

## „HAUS DES LICHTS“ - WEISSKIRCH

Ganz klein hat das Haus aber schon angefangen und dazu gehören vorerst drei Angestellte und drei Kinder. Die drei Kinder werden von der Heilerzieherin Elfriede Schuster täglich begleitet.



Der erste im Haus war **Csöbi Robert**. Er wurde am 4. Februar 2002 geboren. Seine Mutter starb kurz nach seiner Geburt ( Frühgeburt im siebenten Schwangerschaftsmonat). Robika wog nur 1 kg und nur durch Gottes Gnade hat er überlebt. Der Vater hat sich nie um ihn gekümmert, im Krankenhaus nicht und nachher auch nicht. Den Grund dafür wissen wir nicht, es kann wegen der Armut, aus Uninteresse oder einfach wegen der Behinderung sein. Ein ganzes Jahr blieb Robika, wie er genannt wird, im Spital, wo er ohne Fürsorge, Zuwendung und Liebe auskommen mußte und sich darum nicht gut entwickelt hat. Die Großmutter hat sich dann nach einem Jahr entschlossen, ihn zu sich zu nehmen. Hier hatte er nun Zuwendung und liebevolle Fürsorge, leider aber keine fachliche Hilfe, die zu seiner Heilung oder Besserung beigetragen hätte, weil die Großmutter eine 60 Jahre alte Dame ist, die mit der neuen Situation oft nicht klar gekommen ist und oft überfordert war. Dazu kam noch das Alkohol-Problem des Onkels, der mit den beiden wohnt, und das die Situation auch nicht leichter macht. Robika kann mit seinen 6 Jahren nicht sprechen und leider sich auch nicht auf eine andere Weise ausdrücken. Wegen der großen Anzahl von behinderten Kinder, im Kreis Mures und allgemein in Rumänien, hat das Sozialamt und das Kinderschutzamt nicht so viel Personal, um alle im Blick behalten zu können. Eine Ausbildung der Angehörigen bezüglich der Behandlung von behinderten Personen ist nicht vorhanden und so müssen die meisten Eltern oder Angehörigen ohne eine professionelle Hilfe auskommen und sind oft erschöpft, nahe dem Nervenzusammenbruch, der Depression oder letztendlich der Gleichgültigkeit preisgegeben. Mit der Großmutter von Robika ist es ähnlich passiert; weil sie nicht mehr klar kam und das Kind immer mehr zu fordern anfing, nicht immer brav stehen konnte und sich nicht wie ein braves „Haustier“ benehmen konnte, ist sie zusammengebrochen und schwer krank geworden. Robika blieb so oft sich selbst überlassen und bekam zu Essen und zu Trinken, ohne jedoch jemanden zu haben der auch mit ihm etwas unternehmen konnte. Der Onkel scheint guten Willen zu haben, aber ihm fehlt die Ausrichtung und Beständigkeit.



In dieser Situation haben wir Robika kennengelernt – dies war Anfang September. Seither sind mehr als drei Monate vergangen, und Robika ist fast nicht wieder zu erkennen. Er hat in dieser kurzen Zeit riesige Fortschritte gemacht, wir würden ganze Seiten damit füllen. Am Anfang war es ehr schwer, ihn zu verstehen, er hatte vor jeder Berührung Angst, und erst recht wenn man den Ton hob.

Er konnte ganz und gar nicht spielen, wusste nichts mit einem Spielzeug anzufangen. Heute baut er große Legotürme und liebt Spielsachen, die einen Ton/Laut von sich geben oder Spielsachen, die man zusammen stellen muss. Er liebt die Ordnung und kann gut mit Elfriede zusammenarbeiten. Es passiert manchmal, daß er Lachanfalle hat, die niemandem schaden und ihn befreien von den unausgedrückten Gefühlen. Langsam fängt er auch an, durch Karten zu zeigen was er möchte. Wir machen keinen Druck, damit er sich langsam, in seinem eigenen Maß, entwickelt. Das Essen war auch oft ein Problem. Am Anfang konnte er keinen Löffel halten und zum Mund führen, er aß alles mit der Hand. Heute kaufen wir ihm das Essen ein und er freut sich an neuen, ihm unbekanntem Sachen, und am Tee, der täglich mit den anderen zusammen getrunken wird. Das Duschen ist seit Kurzem ein neues, einzigartiges Erlebnis,



auf das er sich riesig freut, und wir können nur staunen, wie er sich an für uns normale tägliche Tätigkeiten gewöhnt. Was uns aber an meisten freut ist, daß er die anfänglichen Berührungsängste überwunden hat, daß er uns ohne Angst umarmt, auf unserem Schoss sitzt, was er am Anfang nicht konnte.



**Radu Aurels** Schicksal ist ganz anders, fast das Gegenteil von Robika. Er kommt aus einer heilen Familie wo er Mutter und Vater neben sich hat. Er ist überaus verwöhnt und geliebt, was oft ein Hindernis in seiner Entwicklung ist, das man aber mit Taktik und Feingefühl überwinden kann. Frau Radu hat Aurel im Alter von 39 Jahre geboren und Aurel ist



das einzige Kind. Weil das Kind sehr groß war wurde es durch Kaiserschnitt geboren und ist bei der Geburt fast gestorben. Er wurde am 28 August 2003 geboren. Aurel hat heute noch Probleme mit der Schilddrüse und hat Downsyndrom. Seine liebevolle Art und seine Freundlichkeit macht die Arbeit mit ihm leicht. Wegen der schlecht eingestellten Medikation, die die Ärzte verschrieben hatten, konnte sich Aurel nicht gut entwickeln, bis die Eltern aus eigener Initiative die Behandlung abgebrochen haben. Von dem Moment an hat Aurel gehen gelernt und wurde lebhafter und kann inzwischen auch ein paar Wörter sagen. Wie wir ihn kennengelernt haben ist auch sehr interessant. Die Mutter arbeitet bei dem Postamt des Dorfes, in unmittelbarer Nachbarschaft des „Haus des Lichts“. Sie hat von einer der älteren Kolleginnen von Elfriede gehört das hier, in ihrem Dorf, ein Behindertenheim im Werden ist. Sie ist an einem Tag zusammen mit der Mutter unseres dritten Kindes, Alexandra, Mitte September hereingekommen und wollte Informationen haben. Wir haben sie empfangen, haben ihnen das Haus gezeigt und gesagt, was wir momentan tun können und was nicht. Sie war froh und hat sich entschieden ihr Kind auch zu uns zu bringen. Aurels Fortschritte sind bemerkenswert. Am Anfang hat er alles, was er in die Hände bekommen hat, umhergeworfen, für Elfriede war das eine Geduldsprobe, aber mit jedem geworfenen Objekt, das er dann immer aufheben musste und auf seinen Platz stellen musste, wurden seine Würfe weniger. Heute passiert es ganz, ganz selten, daß er etwas wegwirft, und er weiß schon, was er danach machen muss und hebt das Spielzeug auch schon von selber wieder auf. Eine andere harte Probe war das Essen. Er wollte das Essen nicht von Elfriede annehmen, und das nicht, weil er nicht hungrig gewesen wäre, sondern weil er bockig und verwöhnt war. Inzwischen kann er auch schon größere Stücke essen und fängt auch an zu kauen. Sein Problem ist aber, daß er außer Früchtejoghurt, Keksen, Bananen und Oblaten nichts ißt. Das muss sich im Laufe der Zeit auch noch ändern. Aurel fängt an, neue Wörter zu sagen und seine Eltern staunen immer wieder, daß er so gerne im „Haus des Lichts“ ist, daß er sich am Wochenende immer wieder an die Kinder erinnert und daß er nicht mehr so abhängig ist, sondern schon fast alleine Treppen steigen kann und nicht immer wieder in den Arm genommen werden will. Langsam lernt er auch aufs WC zu gehen. Der größte Fortschritt ist wohl aber, daß er immer öfter bereit ist, das zu machen was von ihm verlangt wird und nicht nur das, was er möchte. Wir alle glauben, daß sein Weg auch weiterhin einer der Heilung und der Entwicklung sein wird, und wir mehr und mehr Gottes Wirken in ihm sehen können werden.

**Alexandra Staier** ist am schwierigsten. Sie ist die Älteste unserer drei Kinder und ist 11 Jahre alt. Sie hat Autismus, Retard und Epilepsie und andere, von diesen bedingte, Entwicklungsstörungen. Sie kommt auch aus einer heilen Familie, die es aber sehr schwer mit ihr hat. Die Mutter ist oft überfordert und ermüdet, der Vater arbeitet momentan an zwei Arbeitsstellen und der kleine Bruder, der keine gesundheitlichen Probleme hat, kann oft nicht verstehen was passiert. Die Eltern von Alexandra haben erst nach ihrem ersten Lebensjahr bemerkt, daß etwas an ihr nicht in Ordnung ist,



weil sie nicht sitzen konnte, nicht stehen oder gehen wollte. Nach zwei Jahren der Untersuchungen bei verschiedenen Ärzten haben die Eltern die Nachricht bekommen, daß sich ihr Kind nie so entwickeln wird, wie sie es sich wünschen. Bis zur Geburt ihres Bruders und auch noch eine Zeit danach war Alexandra bei der Großmutter untergebracht, und für sie empfindet Alexandra noch heute eine



unaussprechliche Liebe und ist überaus froh, wenn sie sie sieht. Als die Mutter von Alexandra zusammen mit der Mutter von Aurel zu uns ins „Haus des Lichts“ kamen um sich zu informieren, mussten wir Alexandra erst einmal wegen den schon bekannten Schwierigkeiten im Umgang mit ihr ablehnen. Es tat uns leid ihr nicht helfen zu können, aber wir wussten, daß eine Betreuerin mit den dreien überfordert gewesen wäre. Elfriede kannte Alexandra schon von ihrer früheren Praktikumsstelle, wo Alexandra immer isoliert gehalten worden ist, damit man mit den anderen Kindern etwas arbeiten konnte, und das wollte Elfriede hier nicht auch so handhaben. Kurz danach aber kam unsere Stipendiatin Noemi für zwei Wochen im Monat als Praktikantin ins Haus, und so wurde es möglich, auch Alexandra zu betreuen. Zur Zeit ist Alexandra immer dann dabei, wenn die Noemi ihre Praktikumsstage im Heim macht. Am Anfang war es sehr schwer, weil man sie sehr schwer verstehen konnte, weil sie nicht spricht und sich auch durch Gesichtsausdrücke nicht äußert. Sie ist ein hübsches Fräulein, aber ihr starrer Blick und ihre unüberlegten Handlungen zeigen ihre Krankheit und ihren Zustand an. Es war sehr schwer bis sie sich einigermaßen an das neue Umfeld gewöhnte. Sie schlug die anderen beiden Kinder, aber auch Elfriede und Noemi und jede andere Person in ihrer Umgebung, zwickte oder schubste. Weil man an ihrem Gesichtsausdruck nichts erkennen konnte, wusste Elfriede auch nicht, wann sie aufpassen musste und wann sie die Kinder nur umarmen wollte. Robika hatte richtig Angst vor ihr, Aurel hat weniger verstanden und hat es als ein Spiel angesehen wenn er gezwickt oder gehauen wurde. Gott sei dank ist es inzwischen viel, viel besser. Alexandra hat angefangen zu lächeln und manchmal auch richtig zu lachen, und auch ihren starren Blick zu verlieren. Sie können sich schwer vorstellen wie sich das Kind verändert, wenn sie ihre Augen bewegt und umher sieht. Sie fängt immer mehr an zu gehorchen und zu verstehen. Es gibt auch keine Probleme mehr mit den anderen Kinder und sie freut sich täglich zu uns zu kommen und geht nur ungern weg.

Wir danken Gott täglich für diese kleinen Wunder und Seine große Barmherzigkeit, die er auch an diesen Kindern offenbar werden läßt und hoffen für die Zukunft, für immer mehr Kinder eine Hilfe sein zu dürfen. Ihnen aber danken wir für das Mittragen dieser Arbeit, in ihrem Gebet, durch Ihre Unterstützung in Wort und Tat.

Genoveva Schuster